

Regina Egetenmeyer, Kathrin Kaleja

# Praxisbeobachtungen im Studium der Erwachsenenbildung

Wissenschafts-Praxis-Relationierung als Ziel von Mentoring-to-Teach

**Um Praxiseinblicke in der Erwachsenenbildung enger mit dem Studium zu verzahnen, entwickelten die Universitäten Mainz und Würzburg ein Mentoringprogramm. Die praktischen Erfahrungen werden mit jeweiligen Ansätzen und Erkenntnissen aus der Erwachsenenbildungsforschung in Verbindung gebracht und reflektiert.**

Das Verhältnis von erwachsenenpädagogischer Praxis und akademischer Disziplin war im bundesdeutschen Kontext nicht immer ein ganz harmonisches. Gieseke<sup>1</sup> begründet die anfängliche Zurückhaltung der Erwachsenenbildungspraxis im Hinblick auf die Einstellung der akademisch ausgebildeten Diplom-Pädagogen/-innen mit einer verspäteten »Reaktion auf die Ablehnung der Volksbildung in der Weimarer Republik durch die sich elitär verstehenden Universitäten«. Aktuell zeigen sich erfreulicherweise diverse Formen und Selbstverständlichkeiten der Zusammenarbeit von erwachsenenpädagogischer Praxis und akademischer Disziplin (z.B. in diversen Entwicklungsprojekten und Evaluationen), die auch durch eine zunehmende Verwissenschaftlichung unserer Gesellschaft begründet werden können.

Aus der Perspektive akademischer Professionalisierung<sup>2</sup> ergeben sich seit dem Bologna-Prozess und den darauf folgenden Reformen an bundesdeutschen Hochschulen neue

Perspektiven, die eine enge Kooperation mit der Erwachsenenbildungspraxis nicht nur wünschenswert, sondern gar unabdingbar machen: Hochschulen haben den Auftrag, Studiengänge zu entwickeln, die bereits nach einem dreijährigen Bachelorstudium berufsqualifizierend sind. Auch wenn der Schwerpunkt Erwachsenenbildung/Weiterbildung zumeist im Masterstudiengang angesiedelt ist, so konzentrieren sich die deutschen Hochschulen in den Studiengängen mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung/Weiterbildung überwiegend auf eine Studierendenschaft im unmittelbaren Anschluss an das Abitur oder den Bachelorstudiengang. Zielgruppe sind Studierende, die üblicherweise keine oder nur geringe Einblicke in die Praxis der Erwachsenenbildung/Weiterbildung haben. Dies schließt auch ein, dass sie selbst nie Teilnehmende einer Veranstaltung in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung waren. So entstehen nur fiktive oder sehr eingeschränkte Vorstellungen über die Praxis der Erwachsenenbildung/Weiterbildung.<sup>3</sup> Problematisch ist auch, dass das erarbeitete akademische Wissen sowie die damit verbundenen Fähigkeiten und Kompetenzen sowie dessen Relevanz nicht zu einem Erfahrungskontext aus der Praxis von Erwachsenenbildung/Weiterbildung in Bezug gesetzt werden kann.

## Wissenschafts-Praxis-Relationierung als Aufgabe akademischer Professionalisierung

Eine enge Verzahnung und Relationierung von pädagogischer Praxis und akademischem Wissen wird in erziehungswissenschaftlichen Studiengängen häufig vernachlässigt. Für die an Universitäten zumeist vorherrschende »praxisenthobene Ausbildung«<sup>4</sup>, die sich mit wissenschaftlichen Theorien und Ansätzen beschäftigt, stellt die Forderung nach einer berufsbefähigenden Ausbildung von Studierenden eine neue Herausforderung dar. Die Ausbildung an der Universität konzentriert sich klassischerweise auf die Vermittlung von Theorien und Ansätzen, auf wissenschaftliche Methoden und die Diskussion von Forschungsergebnissen. Praxiseinblicke und -bezüge werden häufig auf Praktika oder die Eigeninitiative von Studierenden ausgelagert.<sup>5</sup> Die In-Bezug-Setzung (also Relationierung) von Praxiserfahrungen und akademischem Wissen bleibt nicht selten unangeleitet den Studierenden überlassen. Das führt dazu, dass Studierende häufig die Bezüge zwischen wissenschaftlichem Wissen und der Praxis nicht verstehen. Alternativ können Absolventen/-innen im



**Prof. Dr. Regina Egetenmeyer (li.) ist Universitätsprofessorin für Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Bis März 2013 arbeitete sie als Juniorprofessorin für Lebenslanges Lernen an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und entwickelte dort das Mentoring-to-Teach-Projekt. Kathrin Kaleja hat dieses Projekt als wissenschaftliche Mitarbeiterin in Mainz mit entwickelt und wechselte im März 2013 ebenfalls an die Professur für Erwachsenenbildung/Weiterbildung nach Würzburg.**

Anschluss an eine weitgehend praxisentobene Ausbildung berufspraktische Erfahrungen in Bezug zu erziehungswissenschaftlichen Theorien und Ansätzen setzen. Auch bei einer Auslagerung der Praxiserfahrungen nach dem Studium liegt die Berufserfahrung sowie deren Relationierung in der Verantwortung der Absolventen/-innen.

Sollen Studierende jedoch im Studium eine Berufsbefähigung erwerben, so sind stärkere Praxiseinblicke, die im Studium gemeinsam theoriegeleitet reflektiert werden, eine wichtige Voraussetzung für Professionalisierungsprozesse in Studiengängen mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Den Kern professionellen Handelns beschreiben Dewe, Ferchhoff und Radtke<sup>6</sup> als eine Begegnung von wissenschaftlichem und praktischem Handlungswissen. Sie definieren Professionswissen als eigenständigen Bereich zwischen praktischem Handlungswissen und systematischem Wissenschaftswissen. Das Professionswissen entsteht durch eine Relationierung der beiden Wissensformen und durch deren Reflexion.<sup>7</sup> In diesem Sinne bilden wissenschaftliches Wissen sowie praktisches Handlungswissen, das relationiert und reflektiert wird, die Basis für Professionswissen, das professionelles Handeln ermöglicht.

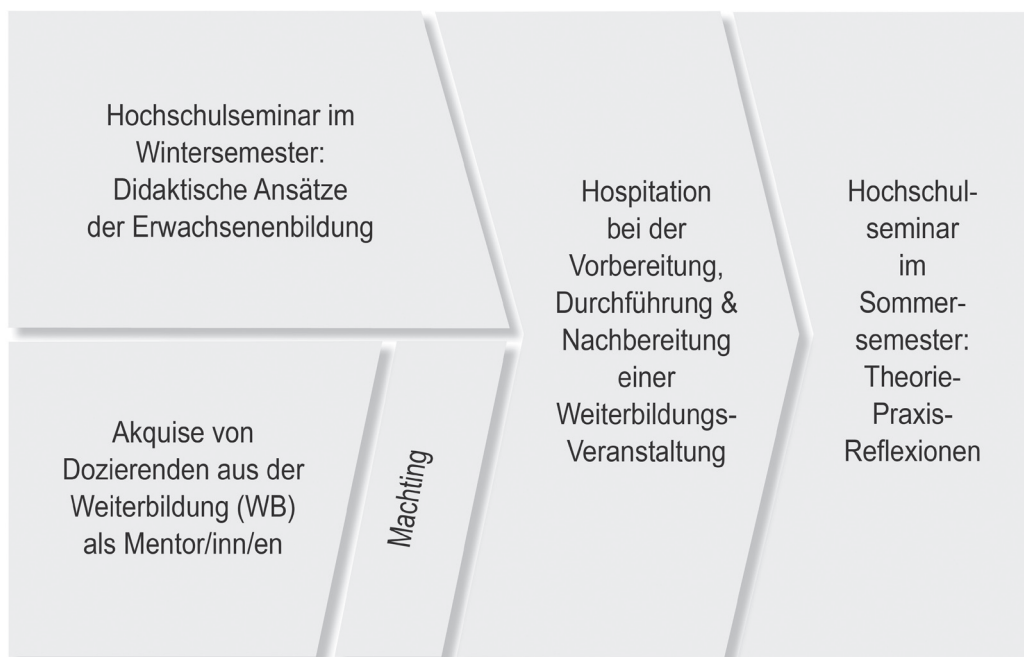
### Praxisbeobachtungen durch Mentoring-to-Teach

Bei Mentoring-to-Teach<sup>8</sup> steht diese Relationierung im Mittelpunkt der akademischen Lehre. Es wurde als im Rahmen eines über das Gutenberg-Lehrkolleg geförderten »Innovativen Lehrprojekts« von April 2012 bis März 2013 am Institut für Erziehungswissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität entwickelt. Mentoring-to-Teach nutzt Mentoring als Form der Zusammenarbeit von Studierenden der Erwachsenenbildung/Weiterbildung mit erfahrenen Dozierenden aus der

Praxis der Erwachsenenbildung/Weiterbildung.

Strukturell ist Mentoring-to-Teach an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg in zwei aufeinander folgenden Seminare über zwei Semester im Bachelorstudiengang Pädagogik eingebunden. Die Seminare haben einen Fokus auf Fragen der Didaktik und Methodik in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Im Seminar werden gemeinsam didaktische Ansätze und Prinzipien der Erwachsenenbildung/Weiterbildung erarbeitet und diskutiert. Im ersten Seminar stehen das Literaturstudium und die Gruppendiskussion im Mittelpunkt. Ziel des ersten Seminars ist dabei die gemeinsame Erarbeitung eines indiziengeleiteten Beobachtungskatalogs, mit dem die Studierenden ihre Praxisbeobachtungen unternehmen.

Im Laufe des ersten Seminars werden die Studierenden (Mentees) mit Dozierenden in der Erwachsenenbildung (Mentor/-innen) in Kontakt gebracht. Diese Vernetzung erfolgt recht unterschiedlich. Einerseits kann eine Vermittlung von Mentor/-innen durch institutionelle Kontakte der Professur für Erwachsenenbildung/Weiterbildung erfolgen. Andererseits gibt es Studierende, die Kontakte zu erfahrenen Dozierenden in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung haben und diese für das Mentoring nutzen. Die Studierenden begleiten ihre Mentor/-innen als Mentees in der Planung, Durchführung und Evaluation eines Seminars in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Diese Einbindung variiert je nach Seminar, Thematik und Erfahrung der Mentees und wird flexibel an die Bedürfnisse der Beteiligten angepasst. Zumeist erfolgen zwei bis drei Treffen zwischen einem oder mehreren Mentees und einer Mentorin/einem Mentor. In einem ersten Treffen erhalten die Mentees einen Einblick in die Vorbereitung einer Weiterbildungsveranstaltung. Dabei wird auch die Rolle der Mentees während der Hospitation besprochen. In einem zweiten Treffen erfolgt die Hospitation im Seminar. Daran schließt sich eine Reflexion des Seminars an. Neben dem er-



**Ablauf des Programms »Mentoring-to-Teach«**

arbeiteten Indizienkatalog stehen im Rahmen eines »Mentor/-innen-Handbuches« und eines »Mentee-Handbuches« diverse Gesprächs- und Beobachtungsleitfäden für das Mentoring zur Verfügung. Die jungen Bachelorstudierenden erleben in dieser Hospitation zumeist das erste Mal die Dynamik einer Weiterbildungsveranstaltung – und haben die Chance, durch Beobachtung von erfahrenen Dozierenden und die Reflexion mit denselben erste Praxiseinblicke zu gewinnen. Daneben erhalten Studierende einen Einblick in die berufliche Situation der Dozierenden. Sie können beobachten, in welchen Kontexten Weiterbildung stattfindet und welchen Rahmenbedingungen die Dozierenden gerecht werden müssen.

Die Reflexion der verschiedenen Praxiseinblicke der Studierenden steht im Zentrum des zweiten Seminars an der Hochschule. In Abhängigkeit von den jeweiligen Praxiserfahrungen wählen die Studierenden Themen, Prinzipien oder Ansätze der Didaktik in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung (z.B. Teilnehmendenorientierung, Ermöglichungsdidaktik) und reflektieren, welche Verbindungen sie zwischen den akademischen Texten und den Praxisbeobachtungen sehen. Hier beginnen Studierende, Praxisbeobachtungen zu interpretieren und zu deuten. Sie nutzen Texte aus der Disziplin, um Erklärungsmuster zu entwickeln – und hinterfragen diese gleichzeitig aufgrund ihrer Einblicke. Damit lernen sie die Relevanz akademischen erwachsenenpädagogischen Wissens für die Interpretation von Praxissituationen kennen. Die Reflexion ermöglicht ihnen eine Einordnung ihrer Praxiserfahrungen in einen theoretischen Rahmen.

### Erfahrungen mit Mentoring-to-Teach

Zentral für die Durchführung des Mentoring-to-Teach-Projekts ist die Offenheit und Bereitschaft von Dozierenden und Einrichtungen der Erwachsenenbildung, Studierenden einen Einblick in die Praxis zu ermöglichen. Die Mentor/-innen engagieren sich freiwillig und ehrenamtlich im Mentoring-to-Teach-Projekt. Von diesem Engagement wird das Projekt getragen.

Während der Pilotphase an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz wurde eine kleine Evaluation angeschlossen, die die Eindrücke von Studierenden und Dozierenden zum Lehransatz erhob. Hinsichtlich der Professionalisierung von Erwachsenenbildung/Weiterbildung zeigten sich vor allem zwei wesentliche Aspekte des Projekts:

Die Studierenden entwickelten im Seminar ein ausgeprägtes Ownership für die didaktischen Ansätze und Prinzipien, die sie im Literaturstudium erworben haben. Dadurch, dass ihre Mentor/-innen oftmals keine akademische Ausbildung in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung hatten, fühlten sie sich als Expert/-innen akademischen Wissens in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Texten des Seminars war für die meisten Studierenden eine Selbstverständlichkeit. Im Seminar ergaben sich zahlreiche Diskussionen auf hohem Niveau. Beispiele für die in den Texten entwickelten Ansätze und Prinzipien wurden in vielfältigster Weise von den Studierenden entwickelt, die damit Wissenschaft sehr praxisnah machte. In der Zusammenarbeit

von Studierenden und Mentor/-innen entstand das Phänomen einer »zweifachen Professionalisierung«: Die Kooperation führte bei den Studierenden zu einer Verzahnung der diskutierten Ansätze mit ihren Praxiserfahrungen. Gleichzeitig regten die Fragen der Studierenden bei den Dozierenden Reflexions- und Begründungsprozesse an. Da die Studierenden häufig noch keine Praxiserfahrung mitbringen, hinterfragen sie Aspekte der Planung und Durchführung, die von den Dozierenden nicht mehr hinterfragt wurden. Diese Fragen regten bei einigen Mentor/-innen eine Reflexion der eigenen Tätigkeit an. Durch die Wechselwirkungen zwischen Mentoring und Begleitveranstaltung kommen auch die Dozierenden mit Ansätzen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung in Berührung.

### Anmerkungen

- 1 1988, S. 12.
- 2 Egetenmeyer/Schüßler 2012.
- 3 Vgl. Egetenmeyer 2013.
- 4 Overmann 1996.
- 5 Egloff/Männle 2012.
- 6 Dewe/Ferchhoff/Radtke 1992.
- 7 Vgl. ebd.
- 8 Weitere Informationen zum Projekt sowie zu den Mentor/-innen- und Mentee-Handbüchern finden sich unter [http://www.erwachsenenbildung.uni-wuerzburg.de/studium/mentoring\\_to\\_teach](http://www.erwachsenenbildung.uni-wuerzburg.de/studium/mentoring_to_teach); s. auch: Egetenmeyer/Kaleja 2012.

### Literatur

- Dewe, B.; Ferchhoff, W.; Radtke, F. (1992): Das Professionswissen von Pädagogen. Ein wissenstheoretischer Rekonstruktionsversuch. In: Dewe, B.; Ferchhoff, W.; Radtke, F.-O. (Hg.): Erziehen als Profession. Zur Logik professionellen Handelns in pädagogischen Feldern. Opladen, S. 70–91.
- Egetenmeyer, R. (2013): Erwachsenenpädagogische ProfessionalitätSENTWICKLUNG durch Auslandssemester. In: von Felden, H.; Hof, Ch.; Schmidt-Lauff, S.; (Hg.): Erwachsenenbildung im Spannungsfeld von Wissenschaft, Politik und Praxis. Dokumentation der Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE). Hohengehren, S. 91–102.
- Egetenmeyer, R.; Schüßler, I. (2012): Zur akademischen Professionalisierung in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. In: Egetenmeyer, R.; Schüßler, I. (Hg.): Akademische Professionalisierung in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Hohengehren, S. 7–25.
- Egloff, B.; Männle, I. (2012): Praktika in erwachsenenpädagogischen Studiengängen. In: Egetenmeyer, R.; Schüßler, I. (Hg.): Akademische Professionalisierung in der Erwachsenenbildung. Theoretische Ansätze und empirische Befunde. Hohengehren, S. 65–78.
- Gieseke, W. (1988): Professionalität und Professionalisierung. Bad Heilbrunn.
- Oevermann, U. (1996): Theoretische Skizze einer revidierten Theorie professionalisierten Handelns. In: Combe, A.; Helsper, W. (Hg.): Pädagogische Professionalität. Frankfurt, S. 70–182.